

Centrum für Evaluation



Center for Evaluation

Fairtrade Wirkungsstudie

**Die Wirkung von Fairtrade auf Armutsreduktion
durch ländliche Entwicklung**

Zusammenfassung der Ergebnisse Fairtrade Wirkungsstudie

**Im Auftrag von TransFair Deutschland und
der Max Havelaar-Stiftung (Schweiz)**

Kontakt:

Centrum für Evaluation (CEval)
Universität des Saarlandes
Postfach 15 11 50
D-66041 Saarbrücken
Fax: +49 - (0) 6 81 - 3 02 – 38 99
URL: www.ceval.de

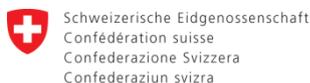
Sarah Klier (Verantwortliche Wissenschaftlerin)
Tel.: +49 - (0) 681 – 302 – 35 32
E-Mail: s.klier@ceval.de

Sonja Possinger (Backstopping)
Tel.: +49 - (0) 681 – 302 – 32 86
E-Mail: s.possinger@ceval.de

URL: www.ceval.de

Saarbrücken, 31.08.2012

Mit freundlicher Unterstützung von:



Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD
Staatssekretariat für Wirtschaft SECO



Auftrag und methodisches Vorgehen

Der vorliegende Bericht fasst die wichtigsten Ergebnisse einer durch das CEval erstellten Studie zur Wirkung von Fairtrade¹ auf Armutsreduktion durch ländliche Entwicklung zusammen. Diese wurde zwischen Juni 2011 und Juni 2012 erarbeitet und beleuchtet sechs verschiedene Fälle von Produzentenorganisationen aus den folgenden Produktkategorien und Ländern: Blumen (Kenia), Kakao (Ghana), Kaffee (Peru), Bananen (Peru), Tee (Indien) und Baumwolle (Indien). Dabei handelt es sich im Falle von Kakao, Kaffee und Bananen jeweils um Kleinbauernkooperativen, bei Blumen und Tee um Plantagen und bei der Baumwolle um Vertragslandwirtschaft. Folgende Hypothese wurde überprüft:

„Die Präsenz von repräsentativen Fairtrade-zertifizierten Kooperativen oder Plantagen in einem bestimmten Gebiet hat positive Auswirkungen nicht nur innerhalb dieser Produzentenorganisation, sondern auch auf die ländliche Entwicklung der jeweiligen Gegend, auf die vermehrte Einbindung und Partizipation der lokalen Bevölkerung in ländliche Entwicklungsaktivitäten und somit auf die Verbesserung der sozialen, ökonomischen und ökologischen Bedingungen in den ländlichen Gegenden, in welchen die Mitglieder bzw. Arbeiter von zertifizierten Fairtrade-Produzentenorganisationen leben.“

Dabei wurde der auf verschiedenen theoretischen Modellen der Organisationslehre aufbauende CEval-Evaluationsansatz verwendet. Dieser fusst darauf, soziale Veränderungen als einen Transferprozess zu verstehen, welcher hauptsächlich über Organisationen erfolgt. Entsprechend wurden im Rahmen dieses Forschungsansatzes die Fairtrade-zertifizierten Produzentenorganisationen in den Mittelpunkt der Evaluation gestellt.

Während der Feldarbeit zur Studie wurden sowohl quantitative wie auch qualitative Daten in Bezug auf die sozio-ökonomische Situation der Arbeiter und Kleinbauern, auf soziale Strukturen, die Organisation ländlicher Regionen, auf lokale und nationale Entwicklungen wie auch den Umgang mit natürlichen Ressourcen erhoben. Insgesamt wurden über 100 Indikatoren definiert, welche es erlauben, ein Gesamtbild in Bezug auf ländliche Entwicklung zu erhalten. Ergänzt wurde diese Arbeit durch 12 explorative Experteninterviews. Die Erhebung der Informationen vor Ort erfolgte durch ein Team bestehend aus der verantwortlichen Wissenschaftlerin des CEval, pro Sektor jeweils einem lokalen Gutachter sowie insgesamt über 60 Interviewern. Dabei kamen folgende Methoden zur Anwendung:

- 128 leitfadengestützte Interviews
- 32 Gruppendiskussionen
- 11 teilnehmende Beobachtungen
- 3750 standardisierte Befragungen

Um eindeutige Ursache-Wirkungs-Zuschreibungen vornehmen zu können, müssen Wirkungsstudien einen Vergleich herstellen, der die Frage beantwortet, „Was wäre ohne die Intervention geschehen?“ Die Fairtrade Wirkungsstudie wollte also Daten zu der Situation erhalten, die ohne Fairtrade eingetreten wäre, um diese Daten mit jenen zu vergleichen, die in der tatsächlichen Situation (also mit Fairtrade) erhoben wurden. Auf diese Weise kann

¹ Die Bezeichnung „Fairtrade“ bezieht sich spezifisch auf die Zertifizierung von Produzentenorganisationen gemäss den Standards von Fairtrade International (FLO).

man Aussagen darüber treffen, zu welchen Veränderungen (Wirkungen) Fairtrade geführt hat.

Um einen solchen methodisch sinnvollen Vergleich zu realisieren, gibt es verschiedene Wege (Forschungsdesigns), die sich meist vor allem nach den vorhandenen Möglichkeiten richten (Datenlage, finanzieller und zeitlicher Rahmen). In der Fairtrade Wirkungsstudie wurde ein Vergleich zwischen zwei Gruppen vorgenommen, einer Ziel- und einer Vergleichsgruppe. Die Zielgruppe bestand aus Produzentenorganisationen, die schon seit vielen Jahren Fairtrade-zertifiziert sind, und den umliegenden Dörfern; die Vergleichsgruppe hingegen aus Produzentenorganisationen, die erst seit Kurzem Fairtrade-zertifiziert sind, und den umliegenden Dörfern. Die Auswahl der zu untersuchenden Organisationen erfolgte anhand vorab definierter Kriterien. Um die Situation vor der Fairtrade-Zertifizierung mit der jetzigen Situation zu vergleichen, wurden retrospektive Fragen in der Datenerhebung gestellt, unterstützt durch entsprechende Sekundärdatenanalyse.

Eine methodische Herausforderung der Studie bestand darin, geeignete, nicht Fairtrade-zertifizierte Vergleichsgruppen zu identifizieren, da oftmals sämtliche Produzentenorganisationen der Region Fairtrade-zertifiziert waren, oder aber - gerade bei Plantagen - Organisationen ungern Daten zur Verfügung stellten beziehungsweise Zugang zu ihrem Betrieb gewährten. Aus diesen Gründen wurde in den meisten Fällen eine Organisation mit langjähriger Fairtrade-Zertifizierung mit einer erst kürzlich zertifizierten Organisation anstatt wie ursprünglich geplant mit einer nicht-zertifizierten Organisation verglichen. Eine weitere Herausforderung bestand in der Tatsache, dass für die untersuchten Organisationen und Regionen keine „Baseline-Daten“, also Daten aus dem Zeitraum vor der Fairtrade-Zertifizierung, vorlagen. Diese Daten liegen nur für wenige Projekte vor, weshalb man sich in der Regel – so auch in dieser Studie – mit retrospektiven Fragen behilft. Daneben wurden relevante Sekundärdaten für die jeweilige Region ausgewertet.

Insgesamt war die Studie durch den umfassenden Forschungsgegenstand und das aufwändige Forschungsdesign sehr komplex. Die methodisch anspruchsvolle Umsetzung erlaubt aber eindeutige Aussagen zur Wirkung von Fairtrade auf ländliche Entwicklung.

Wichtigste Ergebnisse

Was die **sozio-ökonomische Situation** der Kleinbauern und Arbeiterinnen und deren Haushalte angeht, hat die Studie aufgezeigt, dass von Fairtrade profitierende Kleinbauern in allen untersuchten Bereichen über leicht höhere und vor allem stabilere Einkommen verfügen als Produzenten der jeweiligen Vergleichsgruppe. Letzteres wurde insbesondere in der Fallstudie zu Kaffee deutlich, wobei berichtet wurde, dass nur die Mitglieder von Fairtrade-zertifizierten Kooperativen auch in Jahren tiefer Weltmarktpreise vom Kaffeeanbau alleine leben konnten. Mit Ausnahme von Kakao war zudem die Produktivität in der Zielgruppe höher als diejenige in der Vergleichsgruppe. Nichtsdestotrotz verfügen auch die ins Fairtrade-System eingebundenen Kakaobauern über ein höheres Einkommen als diejenigen der Vergleichsgruppe. Dies führt dazu, dass die entsprechenden Haushalte besser sparen und so letztlich auch mehr investieren können, was die Studie ebenfalls quantitativ nachweisen konnte. Des Weiteren hat sich gezeigt, dass die Haushalte trotz des attraktiven Fairtrade-

Marktes für ihre Produkte den Anbau von Nahrungsmitteln für ihren eigenen Konsum nicht reduziert oder vernachlässigt haben.

In Bezug auf die Arbeitsbedingungen auf Plantagen konnte festgestellt werden, dass diese im Fall der untersuchten Blumenplantage deutlich besser sind als auf nicht Fairtrade-zertifizierten Betrieben im kenianischen Blumensektor. Vor allem im Bereich des Gesundheitsschutzes sind die Bedingungen auf Fairtrade-zertifizierten Blumenfarmen vorbildlich. Auch haben in diesem Fallbeispiel praktisch alle Arbeiter einen unbefristeten, schriftlichen Arbeitsvertrag. Hinzu kommt das Vorhandensein eines Kleinkredit-Systems auf der Fairtrade-zertifizierten Plantage, welches von den Angestellten enorm geschätzt wird. All dies führt dazu, dass die entsprechende Blumenplantage als sehr attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen wird. In der Fallstudie zu Tee wurden derartige Besserstellungen nicht festgestellt, vor allem da das betroffene Unternehmen stark an umfassende nationale beziehungsweise sektorspezifische Vorschriften gebunden ist, welche die Anstellungsbedingungen, aber auch die regionale Produktion sowie den Handel mit Tee weitgehend reglementieren. Auch strebt das Unternehmen in diesem Fallbeispiel eine Gleichbehandlung der Arbeiter auf all ihren Teeplantagen an, weshalb die Arbeitnehmerschaft nicht demokratisch über die Prämiensumme entscheiden kann, was ihnen laut Fairtrade Standards zusteht, sondern eine zentrale Vertretung der Arbeitnehmer entscheidet über die Verwendung der Fairtrade-Prämie aller Plantagen zusammen.

Es wurde weiterhin deutlich, dass Fairtrade zu mehr Weiterbildungsprogrammen in Produzentenorganisationen führt. Im Falle von Kleinproduzenten konzentrieren sich diese hauptsächlich auf landwirtschaftliche Aspekte, das Vermitteln von Marktwissen, Themen zur Stärkung von Organisationsstrukturen sowie auf allgemeine Wissensvermittlung über Fairtrade. Letzteres (das Wissen über Fairtrade) ist bei den Kleinbauern sehr unterschiedlich. Im Falle der untersuchten Kakaokooperative waren sich einzelne Bauern beispielsweise nicht bewusst, dass sie Mitglied einer zertifizierten Kooperative waren. Bei den untersuchten Plantagen konzentrierten sich die Ausbildungen insbesondere auf die Bereiche Arbeitssicherheit, Arbeitsbeziehungen und ebenfalls auf die allgemeine Wissensvermittlung zu Fairtrade, wobei auch hier dieses Wissen im Falle der Teeplantage begrenzt war. Hinzu kommen spezielle Ausbildungsveranstaltungen für die Mitglieder des Joint Body², sowie allgemeine Weiterbildungsangebote, beispielsweise im IT-Bereich (festgestellt in der Blumen-Fallstudie). Die Schwierigkeit bei diesen Aus- und Weiterbildungsprogrammen ist die oft sehr niedrige Alphabetisierungsrate. Dies wurde unter anderem in der Fallstudie zu Kakao deutlich. In zwei Fällen (Kaffee und Bananen) organisierten die Kooperativen der Zielgruppe daher Alphabetisierungsprogramme für ihre Mitglieder.

Unter dem Aspekt der **sozialen Strukturen** wurden die Bereiche Bildung, Gesundheitsversorgung und Gender auf regionaler Ebene untersucht. Dabei konnte generell festgestellt werden, dass in den untersuchten Fällen Fairtrade-Prämiegelder oftmals für Projekte in den Gemeinden verwendet werden, welche eine breitere Bevölkerung begünstigen und somit über die Mitglieder beziehungsweise Angestellten der zertifizierten Organisationen hinaus wirken. Dies gilt vor allem für den Bildungsbereich, wo sowohl direkte Unterstützung von Bildungsinstitutionen (Fallstudien zu Blumen, Tee und Bananen) als auch indirekte Wirkungen (Fallstudie zu Kaffee) festgestellt werden konnten. Zu den Letzteren gehört beispielsweise eine verbesserte Erreichbarkeit der Schule für die Schulkinder sowie eine gesteigerte

² Gremium aus Arbeitern und Management, welches auf Plantagen für die Prämienverwendung verantwortlich ist.

Attraktivität von besser erschlossenen Dörfern unter den Lehrpersonen als Folge von Investitionen in Strassen durch die Fairtrade-zertifizierte Kooperative. Ein sehr gutes Beispiel für die direkte Unterstützung von Schulen lieferte die Fallstudie zu Blumen. Die hervorragende Zusammenarbeit zwischen dem Joint Body und den lokalen Bildungsinstituten ist dabei besonders erwähnenswert.

Ein anderer, sehr spezifischer Punkt in Bezug auf die Schulbildung besteht darin, dass Kinder von Kleinbauern oft auf den Feldern ihrer Eltern mithelfen müssen. Da sich diese im Prinzip unproblematische und in vielen Situationen unvermeidbare Mitarbeit aber nicht immer – insbesondere nicht zur Erntezeit – mit einem regelmässigen Schulbesuch vereinbaren lässt, kann ein Konflikt mit den Anforderungen von Fairtrade, wie auch der internationalen Arbeitsorganisation ILO entstehen, welche klar voraussetzen, dass der Schulbesuch von Kindern nicht durch solche Feldarbeit beeinträchtigt werden darf. In den Felderhebungen beim Kakao- und Baumwollanbau, nicht jedoch beim Bananen- und Kaffeeanbau, wurden solche Schulabsenzen während der Erntezeit festgestellt. Allerdings konnte nicht vertieft eruiert werden, wie stark dabei die Ziel- respektive die Vergleichsgruppe betroffen ist. Um diesem verbreiteten Problem entgegenzuwirken, hat die betreffende Kakaokooperative ein durch Fairtrade Prämiegelder finanziertes Sensibilisierungsprogramm für seine Mitglieder gestartet. Ein entsprechendes Programm fehlte jedoch im Fallbeispiel zu Baumwolle.

Im Gesundheitsbereich zeigte sich, dass die untersuchte Blumenplantage aufgrund der regelmässigen Kontrollen der Fairtrade-Standards die entsprechenden Vorschriften zum Gesundheitsschutz ihrer Angestellten auch wirklich einhält. Inwiefern die Fairtrade-zertifizierten Blumenplantagen damit einen branchenweiten Standard setzen, konnte jedoch nicht schlüssig geklärt werden. Die Arbeiter der untersuchten Teeplantage jedoch beschrieben, dass im Falle eines medizinischen Notfalls keine funktionierende Ambulanz zur Verfügung steht. In Bezug auf die untersuchten Kleinbauernorganisationen konnten vor allem indirekte Wirkungen festgestellt werden. So zeigte sich, dass die oben erwähnte positive Wirkung von Strassenbauprojekten auf die Bildungssituation (festgestellt bei Kaffee) auch auf die Gesundheitsversorgung zutrifft. Ein weiterer Aspekt (festgestellt bei Bananen) ist, dass in Kooperativen organisierte Bauern oft einen besseren Zugang zu Krankenversicherungen haben, was durch das Kooperativenmodell von Fairtrade entsprechend gefördert wird.

In Bezug auf Gender-Fragen ist zu erwähnen, dass in den untersuchten Bananen- und Kaffeekooperativen gut funktionierende Gender-Komitees bestehen, welche die Rolle der Frau zwar stärken konnten, jedoch wenig Einfluss auf das generelle, traditionell verankerte Rollenverständnis von Männern und Frauen in der Region (Peru) haben. Ähnliche Resultate zeigen sich im Kakao- und Baumwollanbau, wobei dort zusätzlich das Problem besteht, dass Frauen das Land, auf dem sie produzieren, oft nicht besitzen, da sie traditionellerweise kein Land erben können. Ein weiteres Hindernis zu mehr Chancengleichheit ist die generelle Einstellung gegenüber dem Schulbesuch von Mädchen, welcher oft negativ beurteilt wird, insbesondere ab der Sekundarschulstufe aus Angst vor ungewollten Schwangerschaften. Trotzdem sind die eingerichteten Gender-Komitees als wichtige Institutionen in den jeweiligen Produzentenorganisationen anzusehen. Dasselbe gilt auch für das entsprechende Gremium im Falle der untersuchten Blumenplantage, welches sicherstellt, dass die Rechte der Arbeiterinnen respektiert und durchgesetzt werden. Eine ähnliche Einrichtung wurde auf der untersuchten Teeplantage leider nicht angetroffen, ist aber dringend zu empfehlen.

Ein weiterer, wenn nicht sogar der zentrale Aspekt der Wirkung von Fairtrade zeigt sich in der **Organisation ländlicher Gebiete**. Dabei spielt der für Fairtrade einzigartige Prozess, wie die Fairtrade Prämiegelder verwaltet und eingesetzt werden, eine entscheidende Rolle. Kleinbauern und Arbeiterinnen haben dank Fairtrade die Möglichkeit, direkt an der Planung und Umsetzung von Entwicklungsprojekten in ihren Gemeinden und Regionen mitzuwirken. Dies führt dazu, dass diese Projekte schliesslich auch von der Bevölkerung getragen werden. Auch können dadurch bestehende Machtverhältnisse durchbrochen werden, wie beispielsweise in der Fallstudie zu Baumwolle in Indien beobachtet, wo sich die Vergabe von Funktionen nach den Fähigkeiten der jeweiligen Person und nicht nach deren Kaste richtet. Auch sind sich die Kleinbauern und Kleinbäuerinnen gerade im Fall der untersuchten Bananen- und Kaffeekooperativen, aber auch im Baumwollbeispiel, bewusst, dass das Generieren von Prämiegeldern ihr direkter Verdienst ist. Leider war dies im Beispiel der Kakaokooperative nicht überall der Fall, was einerseits sicherlich mit der schieren Grösse und der entsprechend schwierig umzusetzenden Basisdemokratie, andererseits aber auch mit dem niedrigen Bildungsniveau der Kakaoproduzenten zu tun hat.

Auch im Plantagenbereich führt die Prämienverwaltung durch den Joint Body zu einer einzigartigen Verantwortungsübernahme von Arbeitern in Entscheidungsprozessen. Allerdings ist die Situation im Beispiel der Teeplantage etwas unglücklich, da dort die finale Entscheidung über die Prämiegelder einmal im Jahr von einem zentralen Gremium in Kalkutta gefällt wird, in welchem alle Joint Bodies der einzelnen zertifizierten Teeplantagen durch einen Delegierten vertreten sind. Dadurch verliert der Entscheidungsprozess an Transparenz und das Gefühl beziehungsweise das Bewusstsein der Mitbestimmung wird abgeschwächt.

Ein anderer Faktor, welcher eine grosse Auswirkung auf die ländlichen Gebiete hat, sind die vor allem im Kaffee- und Bananenbeispiel festgestellten, zum Teil massiven Investitionen in die lokale Infrastruktur. So hat die untersuchte Kaffeekooperative insgesamt 280 Kilometer Strassen gebaut. Wie bereits erwähnt, zeigt sich als indirekte Folge davon eine klar feststellbare allgemeine Verbesserung im Bildungs- und Gesundheitswesen. Aber auch die Bedeutung von Investitionen in Verarbeitungszentren ist nicht zu unterschätzen. Diese ersparen den Bauern oft tagelange Transportwege in die nächst grössere Stadt (und somit Zeit und Geld). Ähnliche Projekte sind im Falle der Baumwollproduzentenorganisation geplant.

Ein Einfluss von Fairtrade auf die **lokale und nationale Entwicklung** konnte bisher nur im Falle der untersuchten Kaffee- und Bananenkooperativen festgestellt werden. Dabei ist zu erwähnen, dass Fairtrade in diesen Produkten und vor allem auch im lateinamerikanischen Kontext am längsten präsent ist. Auch ist es so, dass im untersuchten Bananenfallbeispiel in Peru die Entwicklung des Kooperativenmodells direkt mit Fairtrade assoziiert wird. Dies verändert die Art und Weise, wie die ländlichen Gegenden funktionieren, indem sich die Bauern zusammenschliessen, austauschen und vereint auftreten. Der Zusammenschluss in Kooperativen hat auch die Umstellung auf den biologischen Anbau stark begünstigt. Zudem ist festzustellen, dass das Vorhandensein von Strukturen die Kooperativen auch zu attraktiven Partnern für verschiedene NGOs macht, welche im Bereich der Landwirtschaft Unterstützung anbieten.

Das vereinte Auftreten der in Kooperativen zusammengeschlossenen Bauern am Markt aber auch die Fairtrade-spezifischen Aspekte wie der garantierte, oft über dem Weltmarktpreis liegende Mindestpreis sowie die Fairtrade-Prämie, haben zudem dazu geführt, dass „konventionelle“ Akteure auf dem Markt ihr Verhalten angepasst haben. So hat zum Beispiel ein

grosser kommerzieller Akteur im Bananensektor ein der Fairtrade-Prämie ähnliches Bonus-system eingeführt, indem pro Bananenkiste ein Beitrag an das Gesundheitsprogram einer eigens gegründeten Stiftung überwiesen wird. Allerdings wird über die Verwendung dieser Gelder nicht demokratisch entschieden wie im Falle der Fairtrade-Prämie. Schliesslich hat Fairtrade gerade im Fallbeispiel der Bananen noch eine weitere Veränderung mit sich gebracht. Dadurch, dass die Bananenkooperativen anders als früher die Verpackung nicht mehr an Subunternehmer auslagern, sondern selber vornehmen, profitieren deren Angestellte von festen Verträgen mit garantierten Ferien und einer Krankenversicherung. Somit konnten diese Arbeiter, welche früher oft nur temporär zu schlechteren Bedingungen über ein Vermittlungsbüro angestellt waren, deutlich bessergestellt werden.

Trotz der beschriebenen zum Teil massiven Verbesserungen für die Situation der Kleinbauern haben nur im Falle der untersuchten Kaffeekooperative befragte Schulkinder den Wunsch geäussert, selber einmal Bauer zu werden. Dies hat nebst der in der Wahrnehmung eher geringen Attraktivität des Bauernberufes auch mit der Tatsache zu tun, dass die Landflächen unter anderem infolge von Erbteilungen immer kleiner werden und es sich die jungen Leute schlicht nicht leisten können, (mehr) Land zu erwerben. Während der Einfluss eines Labels auf die Möglichkeit des Landerwerbs praktisch gleich null ist, kann Fairtrade in Bezug auf die Attraktivität des Bauernberufs sicherlich einen positiven Beitrag leisten.

Schliesslich wurde in der vorliegenden Studie der **Umgang mit natürlichen Ressourcen** untersucht. Dabei hat sich gezeigt, dass Fairtrade dank den entsprechenden Standards und deren regelmässigen, unabhängigen Kontrolle eine nachhaltige Produktionsweise fördert. Allerdings ist es oft so, dass Fairtrade-zertifizierte Produzentenorganisationen über weitere Zertifizierungen im Umweltbereich verfügen oder dass entsprechende staatliche Regelungen (Tee-Fallstudie) bestehen. Aus diesem Grund ist es nicht immer möglich, eine festgestellte Verbesserung auf die Fairtrade-Zertifizierung zurück zu führen. So hatten in den Beispielen zu Kaffee und Tee UTZ Certified und vor allem Rainforest Alliance eine höhere Wahrnehmung und somit einen spezifischeren Impact auf gewisse ökologische Aspekte. Dennoch konnten in praktisch allen Fallstudien positive Wirkungen festgestellt werden, die zumindest teilweise auf Fairtrade zurückzuführen sind. Zudem ist es so, dass Fairtrade in den Fallbeispielen zu Kaffee, Bananen und Baumwolle eine Umstellung auf zertifizierte biologische Produktion gefördert hat.

Fazit und Empfehlung

Fairtrade kann wichtige positive Veränderungen für ländliche Gebiete erwirken. Wie die Studie zeigt, kann Fairtrade dadurch die Lebensumstände von Arbeitern und Kleinbäuerinnen verbessern. Auch schafft Fairtrade in vielen Bereichen Voraussetzungen, damit ländliche Entwicklung stattfinden kann. Dabei spielt gerade die erhöhte Spar- und Investitionstätigkeit von Kleinbauern und Arbeiterinnen eine zentrale Rolle. Entscheidend dabei ist, dass sich der Planungshorizont der ländlichen Bevölkerung verlängert. Dies einerseits dank dem durch Fairtrade garantierten Schutz vor Preiszerfällen, andererseits aber auch als Folge der besseren vertraglichen Situation von Arbeitern und Arbeiterinnen (unbefristete Festanstellungen). Trotzdem ist es so, dass die Anzahl von Fairtrade-zertifizierten Kleinbauern und Arbeiterin-

nen zumeist zu begrenzt ist um eine signifikante Wirkung auf regionaler Ebene feststellen zu können.

Was die Wirksamkeit des Fairtrade Ansatzes im Allgemeinen angeht, hat sich gezeigt, dass die organisatorische Qualität, die Motivation der jeweiligen Entscheidungsträger (Management beziehungsweise Kooperationsvorstand) sowie das generelle Verständnis und Wissen über Fairtrade unter den jeweiligen Bauern und Arbeitern die **kritischen Erfolgsfaktoren** sind. So ist es bedeutsam, inwiefern Hierarchien und einzelne (Schlüssel-) Funktionen die Kommunikation und den Informationsfluss zwischen den verschiedenen Stellen und Ebenen (Management, Arbeiterinnen, Kooperationsmitglieder, Administration) beeinflussen. Dasselbe gilt für die Zusammenarbeit und den Informationsfluss zwischen den Gremien der Produzentenorganisation und lokalen Institutionen beispielsweise im Bildungs- oder Gesundheitsbereich. Dabei wirkt das niedrige Bildungsniveau beziehungsweise die niedrige Alphabetisierungsrate, wie beispielsweise in der Kakao-Fallstudie festgestellt, erschwerend in Bezug auf die interne Kommunikation.

In den untersuchten Beispielen konnten die oben erwähnten kritischen Erfolgsfaktoren oft, insbesondere bei Kaffee, Bananen und Blumen, aber nicht überall positiv beurteilt werden. Bei den weniger gut funktionierenden Beispielen (Kakao und Tee) fällt auf, dass die jeweiligen Produzentenorganisationen zumindest bis vor Kurzem nur sehr geringe Produktvolumen unter Fairtrade-Bedingungen verkaufen konnten. Dies könnte darauf hindeuten, dass ein signifikanter Absatz auf dem Fairtrade Markt eine weitere Voraussetzung ist, damit die Mitglieder beziehungsweise die Angestellten einer Fairtrade-zertifizierten Organisation im erwarteten Ausmass von dieser Zertifizierung profitieren können.

Eine wichtige Empfehlung aus dieser Studie ist, dass die gut funktionierenden Beispiele im Sinne eines „Best Practice Ansatzes“ genutzt werden, um die Wirksamkeit innerhalb des Fairtrade-Systems zu erhöhen. So können andere Produzentenorganisationen von der Erfahrung der untersuchten Blumenfarm in Bezug auf die effiziente Planung und Umsetzung von Prämienprojekten lernen. Auch deren Erfahrung mit Gender-Komitees könnten beispielsweise im Fall der untersuchten Teeplantagen eingesetzt werden. Ähnlich könnte die Sensibilisierungsarbeit der untersuchten Kakaokooperative in Bezug auf die Vereinbarkeit von Schulbesuch und Mitarbeit der Kinder auf den Feldern der Eltern auch von der Organisation aus dem Fallbeispiel von Baumwolle umgesetzt werden.

Zwei Anmerkungen zu den Wirkungen von Fairtrade sind speziell hervorzuheben. Erstens muss man sich bewusst sein, dass eine über die Produzentenorganisation hinausgehende Wirkung auf ländliche Entwicklung nicht das primäre Ziel dieser Organisationen ist. Diese bildet sich in erster Linie aus einem ihre Mitglieder betreffenden ökonomischen Interesse. Entsprechend ist es wichtig, dass Fairtrade diesbezüglich weiterhin Sensibilisierungsarbeit betreibt. Zweitens ist die Wirkung auf der regionalen Ebene stark durch kontextabhängige interne und externe Faktoren beeinflusst. Zu den internen Faktoren gehören unter anderem die Grösse und Struktur der Organisation: Sehr grosse Kooperativen und Multi-Estates umfassen oft eine Vielzahl von Unterkoperativen/Plantagen. Zu den externen Faktoren zählen unter anderem politische Umstände und staatliche Regulierungen, ökologische Veränderungen sowie die volatilen internationalen Handels- bzw. Marktbedingungen für einzelne Produkte.